

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schwazer Bergwerks-Geschichte

Isser, Max von

[Hall i. Tirol], 1924

VII. Bergbaue Pfaffengrube u. Roggland am Lerchkopf

[urn:nbn:at:at-ubi:2-11576](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-11576)

VII. BERGBAUE PFAFFENGRUBE u. ROGGLAND AM LERCHKOPF .

=====

Der Vertikalschnitt durch den Lerchkopf in Beilage No V. gibt ein Bild über den ganzen Schichtenbau des Gebirgstockes zwischen dem Inn- u. dem Zillertal (Öchsital) von Norden nach Süden. Hiernach ist die hier auftretende dritte dolomitische Kalkzone von gleicher Beschaffenheit wie die zweite am weissen Schróffen u. von einer Mächtigkeit von 600-700 m. Sie streicht von Osten nach Westen u. fällt steil nach Süden, eine Schichtung in grossen Bänken zeigend.

An der nördlichen Abdachung des 1375 m hohen Bergkopfes sowohl als auch an seiner südlichen treten Fahlerzlagerstätten in Form von Gangklüften, die diagonal zu den Gesteinsschichten streichen, u. teils steil nach Norden teils nach Süden fallen.

An den ersteren Lagerstätten gingen die "Pfaffengruben" u. an den letzteren jene des Bergbaues "Roggländ" um. Auf dem oben erwähnten dolomitischen Kalk lagert ein quarzreicher phylitischer Schiefer von grosser Mächtigkeit, welcher mit dem phylitischen Hangendschiefer des Ringenwechel u. Falkenstein identisch ist u. mit diesem zusammen hängt.

Die Erzgruben am Nordgehänge des Lerchkopfes wurden anno 1536 von "Stoff Weymoser dem Pfaffen" eröffnet u. später die "Pfaffengruben" benannt.⁶⁶⁶⁾ Man kennt vier Stolleneinbaue, die teils im dolom. Kalk teils im roten Sandstein angesetzt sind u. gewissen Gesteinslösungen folgend auf die Erzklüfte eingetrieben erscheinen.

Über die weitere geschichtliche Entwicklung dieses Bergbaues sowie über die Lagerstättenverhältnisse ist nicht näheres bekannt. Wir wissen blos, dass die Pfaffengruben schon um 1580, vermutlich wegen Erschöpfung, wieder verlassen waren.⁶⁶⁷⁾

666) Nach der Schwazer Bergchronik, Notiz ex 1536. Dem Pfaff Stoff Weymoser wird auch die Erbauung der Wallfahrtskirche u. Eremitage "Maria am Brettfall" zugeschrieben, u. soll er selbst als Eremit sein Leben dort beschlossen haben.

667) Nach A.R. Schmidt, Unterinntaler Erzbergbaue 1857.

Am Südhänge des Lerchkopfes, an dessen Abdachung gegen das Öchsital, liegen ungefähr in gleicher Höhe mit den nordseitigen Pfaffengruben jene des einst bestandenen Bergbaues "Roggland".

Hier treten im dolomitischen Kalke hauptsächlich drei von Norden nach Süden streichende Erzklüfte auf, welche im Streichen auf etwa 50-60 m ^{Länge u. nach dem Verfläichen auf etwa 150m /} ~~Tiefe~~ ab Ausbiss erzführend sind u. aus reichen Fäulerzen u. seinen Zersetzungsprodukten bestehen.

Auf diesem Erzvorkommen gingen vor Zeiten 4 Stolleneinbaue mit Namen "St. Johann Fundbau, St. Veit-, St. Urban- u. Mariahilf-Stollen", ein, u. lassen die ausgebreiteten Haldenfelder einen ziemlichen Grubenumfang folgern.

Über die Zeit der Eröffnung dieses Bergbaues u. seine weitere Entwicklung sind keine verlässlichen Nachrichten auf uns gekommen. Anno 1560 fand eine Wiedergewältigung der um etwa 30-40 Jahre früher verlassenen Gruben statt, an welcher der Landesfürst mit 6 Viertl u. die Fugger mit 3 Viertl beteiligt waren.⁶⁶⁸⁾ Auch von einem alten Waschwerke am Öchslbache ist die Rede, das anno 1620 zwecks Aufkuttung der alten erzhaltigen Berghalden wieder in Stand gesetzt, und durch etwa 10 Jahre im Betriebe erhalten wurde.⁶⁶⁹⁾ Nach 1650 wird diese Örtlichkeit, die wir in der heutigen Lokalität "Rossboden" zu suchen haben, überhaupt nicht mehr genannt, u. ebenso wenig wissen wir über die hier geförderten Erzmengen.

668) Nach dem Schwazer (Ziegler'schen) Bergbuche.

669) Gemeine Missiven ex 1620 f. 778. An dieser Haldenkutterei war die landesfürstliche Regierung mit 3 Neuntel u. der Jenbacher Handel (Fugger) mit 6 Neuntel beteiligt u. wird erwähnt, dass die erzhaltigen Haldenberge mittels Sackzug (siehe Fussnote 400) zum Pocher am Öchslbache geschafft wurden. Im selben Belege wird auch vom wieder in Stand gesetzten alten St. Leonhard Pocher in Rotenstein am Ringenwechel u. vom alten Pochwerk St. Martin in Weittal zwecks Aufpochung einiger alter Berghalden gesprochen, woran sich der Landesfürst mit 14 Viertl u. der Jenbacher Handel mit 22 Viertl beteiligte.